

Juli 2012

An ARD

Guten Abend.

Habe ich gerade richtig gehört: Herr Beckmann nennt nach der ersten Halbzeit des Fußballspiels Italien-Deutschland die italienischen Stürmer „Straßenköter“? Wahrscheinlich habe ich mich verhört...

Mit der Bitte um Richtigstellung: E. Kleinlosen

Von ARD

Sehr geehrter Herr Kleinlosen, vielen Dank für Ihre E-Mail und Ihr Interesse am Ersten Deutschen Fernsehen.

Wir bedauern Ihre Kritik zur Spielanalyse in der 1. Halbzeit der Partie Deutschland-Italien. Reinhold Beckmann und Mehmet Scholl kritisierten die italienischen Stürmer Mario Balotelli und Antonio Cassano nicht, sondern verdeutlichten vielmehr, wie gut und effektiv sie spielen und dass die deutsche Elf damit große Probleme hat.

Mehmet Scholl zur Leistung der Stürmer:

„... es fällt uns schwer, dagegen anzukommen...“

„... laufen völlig wild durcheinander, sind immer anspielbar...“

„... wir haben damit unglaubliche Probleme...“

Exakte Wortwahl der von Ihnen bemängelten Gesprächspassage:

Scholl: „Sie machen alles wie auf der Straße. Sie wissen selber nicht, was sie tun, aber das machen sie grandios.“

Beckmann: „Zwei Straßenköter im Strafraum: Balotelli und Cassano, der die Bälle dann auch wieder ablegt und eine hervorragende erste Hälfte gespielt hat.“

Eine Spielweise „wie auf der Straße“ ist im Fußball keine Abfällig- oder Respektlosigkeit gegenüber dem Spielern, sondern würdigt in der Regel außergewöhnliche Ballkunst. Als Beispiel seien hier brasilianische Spieler genannt, die weltweit für ihre Fähigkeiten, die sie schon im Kindesalter auf der Straße lernen, beneidet werden.

Wir bitten Sie somit freundlichst, die gestrigen Aussagen dementsprechend einzuordnen.

Mit freundlichen Grüßen

Barbara Niemann

Guten Tag, Frau Niemann,

Sie haben Herrn Kleinlosen auf seine untenstehende Mail auf eine Art und Weise geantwortet, die im – möglicherweise nicht nur deutschen – Journalismus üblich ist: Wir machen keine Fehler. Im hier zur Schreibe stehenden Fall haben Beckmann und Scholl, die als Herren zu bezeichnen ich mich weigere, nicht nur Fehler gemacht, sondern sich Unverschämtheiten geleistet, die ich mir Ihnen gegenüber gerne erlaube, wenn Sie versichern, dagegen nicht gerichtlich vorzugehen.

Wer „wild durcheinander läuft“, weiß offensichtlich nicht, was er tut. Scholl redet schlicht Unsinn, denn wild durcheinanderlaufende Mannschaften verlieren bekanntlich besonders gerne. Aber ich nehme an, Sie adeln dieses Durcheinanderlaufen als von Scholl gelobt „Strategie“. Rechtfertigung kennt nämlich keine Logik.

Scholl bestätigt selbstverständlich in Ihrem zweiten Zitat seine Unterstellung und absurde Behauptung, die Spanier hätten selbst nicht gewusst, was sie gemacht haben. Dass „Straßenfußballer“ keine Beleidigung ist, weiß ich sehr wohl. Aber wer nicht weiß, was er tut, ist wohl eher nicht wirklich zurechnungsfähig. (Diese Charakterisierung scheint mir für Beckmann und Scholl auf der Hand zu liegen.)

Im Gegensatz zu „Straßenfußballer“ ist „Straßenköter“ selbstverständlich eine ziemlich dreckige Beleidigung und nicht etwa die Würdigung einer Spielweise oder Spielstrategie. (Ferner heißt der eine Herr, der „Straßenköter“ sein soll, „Balotelli“ ohne „r“. Und ich darf mir wohl auch erlauben, darauf hinzuweisen, dass es sich um einen Schwarzen handelt, den so zu bezeichnen, besonders infam ist.)

Es ist nicht nur schade oder bedauerlich, dass Sie Beckmann und Scholl auf die von Ihnen geschriebene Weise heraushauen wollen. Es ist eine genauso große Scheiße wie das, was diese unzumutbaren beiden Kerle geredet haben.

Mit entsprechenden Grüßen

Dr. Richard Kelber

P.S.: Gestern hat für das ZDF ein Idiot vor dem Mikrofon gesessen, der, wenn ich mich nicht sehr verhöhrt haben sollte, die Spanier als „Fußballimperialisten“ bezeichnete. Diese Hornochsen von Sport-„Journalisten“ waren und sind nur sauer, dass „ihre“ Mannschaft nicht gewonnen hat. Und sind entsprechend unfair, weil es sich ja um Sport handelt.